

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

30.8.1877 (No. 204)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 30. August.

№ 204.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Str. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einkaufsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

Bestellungen auf die Karlsruher Zeitung für den Monat September werden bei der Expedition sowohl wie bei sämtlichen Postanstalten angenommen.

Kriegsnachrichten.

Wien, 28. Aug. Ein Telegramm der „Polit. Kor.“ aus Bukarest vom 27. meldet: Nach speziellem Uebereinkommen Rumäniens mit dem russischen Hauptquartier nimmt die rumänische Armee unter dem Befehl des Fürsten von Rumänien an dem Kriege Theil. — Die rumänischen Truppen errichteten eine feste Brücke bei Karabia, deren besitzergreifender Brückenkopf auf dem türkischen Ufer von denselben besetzt wurde. In der Nacht vom 24. auf den 25. d. passirte eine rumänische Infanteriebrigade die Brücke, während bei Turnu Magurelle gleichzeitig drei rumänische Kavallerieregimenter über die Donau gingen. Ein von Widdin kommendes 6000 Mann starkes türkisches Corps traf zu spät ein, um den Uebergang zu verhindern, und trat wieder den Rückmarsch an. — Ein Manifest des Fürsten von Rumänien ist zu gewärtigen. — Oberst Catargiu, welcher mit der serbischen Regierung militärische Vereinbarungen treffen soll, ist in Belgrad eingetroffen.

Wien, 28. Aug. Meldungen der „Presse“: Bukarest, 28. Aug. Gerüchweise wird aus dem russischen Hauptquartier gemeldet, daß Sulaiman Pascha die Angriffe gegen den Schiplapass eingestrichelt habe. — Tiflis, 27. Aug. Borgestern griff Mukhtar Pascha die russischen Positionen bei Kurludara an, wurde aber zurückgeschlagen.

Wien, 28. Aug. Der „Presse“ wird aus Konstantinopel unterm heutigen telegraphirt: Nach hier vorliegenden Berichten aus dem Schiplapass sind die Verluste Sulaiman Pascha's, dem es gelungen sein soll, zwei Forts zu errichten, außerordentlich groß. Die Zahl der Kampfunfähigen wird auf 10.000 Mann geschätzt. — Die Entfernung Mahmud Damat Pascha's vom Kriegsministerium wird allgemein dahin interpretirt, daß derselbe in Ungnade gefallen sei.

Wien, 28. Aug. (Frf. Z.) Der serbische Minister Nikolic erklärte dem Delegirten der bosnischen Insurgenten, dem Popen Karan, Serbien sei nicht in der Lage, den Insurgenten Hilfe zu leisten. Dagegen sind Jafew's Anerbietungen zurückgewiesen worden, da Serbien nur mit dem offiziellen Rußland unterhandeln will. Berichte des österreichischen Militärbevollmächtigten bestätigen, daß die Verbindung zwischen Schipla und Gabrowa am Sonntag Abend noch nicht unterbrochen war.

London, 28. Aug. Meldungen von „Reuter's Bureau“: Konstantinopel. Oberst Frazer und drei englische Genieoffiziere besichtigen die Befestigungen Konstantinopels. — Der Herzog von Edinburgh hat die Besita-Vai verlassen und ist nach Athen gegangen. — Einer Depesche aus Adrianopel zufolge haben die Türken die höher gelegenen Positionen des Schiplapasses angegriffen. Die Russen besetzen Fort Nicolas im Schiplapass. Eine große Anzahl Verwundeter ist in Adrianopel eingetroffen. Am Schumla wird gemeldet, daß die Russen Popkib besetzt haben. Prinz Hassan ist nach Gek-Djuma gegangen.

London, 28. Aug. (Frf. Z.) Wie die „Times“ meldet, bekräftigt sich die Nachricht von der Eroberung des Schiplapasses nicht, dagegen bestätigt ein Telegramm der englischen Gesandtschaft in Konstantinopel den großen Sieg Mukhtar's bei Kurludara.

St. Petersburg, 28. Aug. Offiziell. Gorn-Studen, 27. Aug. Seit gestern Mittag und heute unterhielten die Türken nur ein schwaches Feuer gegen den Schiplapass. Unsere Braven behaupten alle Positionen. Die Türken setzten sich auf den benachbarten Bergen fest und lösen einander fortwährend im Kampfe ab. Sie bringen Wasser, Proviant, Patronen und Gebirgsgeschütze auf Lastthieren heran und zwingen, wo letztere nicht passiren können, Bulgaren zum Schleppen.

St. Petersburg, 28. Aug. „Golos“ meldet in einer Depesche aus Kurludara vom 26. d.: Gestern machten die Türken einen Umgehungsversuch, der aber erfolglos blieb. Kurludara und Baschladjdar blieben in türkischen Händen. Die russischen Truppen kehrten nach Kurludara zurück. Gestern früh traf der Oberkommandirende hier ein.

Konstantinopel, 27. Aug. Abds. Der Generalgouverneur von Tripoli, Mustapha Pascha, Mitglied des hiesigen Kriegsraths, ist an die Stelle Mahmud Damat Pascha's, welcher Großmeister der Artillerie bleibt, zum Kriegsminister ad interim ernannt worden. Der Kammerpräsident Ahmed Vesik Pascha ist zum Gouverneur von Adrianopel ernannt worden. — Der Sultan beglückwünschte Mukhtar Pascha zum Siege von Gedidler.

Konstantinopel, 28. Aug. Die „Ag. Havas“ meldet, Sulaiman Pascha bemächtigte sich der Verschanzungen am Eingange zum Schiplapass, ist aber noch nicht Herr des Passes. — Die gestrige Schlacht war sehr blutig, besonders auf russischer Seite.

Nachstehender Bericht des Kriegskorrespondenten der „Daily News“ gibt eine anschauliche Darstellung der Kämpfe um den Schiplapass und macht es zugleich verständlich, wie die zahlreichen, während der letzten Tage eingelaufenen Telegramme einander fortwährend widersprechen, indem die einen den Pass bereits von den Türken genommen sein lassen, während er nach andern von den Russen erfolgreich verteidigt wird, die dann wieder von der türkischen Uebermacht umzingelt und zur demnächstigen Uebergabe genöthigt sein sollen.

Schiplapass, Freitag (24.), Nachmittags. Am Mittwoch Morgen hörte ich im kaiserlichen Hauptquartier zu Gorn Studen, daß Sulaiman Pascha nach seinem verfehlten Angriff auf den Gornloppass nunmehr mit 40 Bataillonen den Schiplapass bedrohe. Ich rief sofort dem Kommandanten entgegen.

In Wirklichkeit hatte Sulaiman Pascha bereits am 19. das Dorf Schipla besetzt und am 21. den Angriff gegen die russischen Stellungen am Eingange des Passes begonnen. Von da ab hat der Kampf bis jetzt ununterbrochen fortgedauert, und erst vor einer Stunde ist ein scheinbar entscheidendes Ergebnis erzielt worden.

Im Hauptquartier war mir der Rath erteilt worden, die vom Fürsten Meratinski befehligte 2. Division zu überholen, welche von Gorn Studen zur Verstärkung der überaus schwachen, in den Werken des Passes zurückgezogenen Truppen abgegangen war. Aber in Tirnowa erfuhr ich, daß die Division nach Selwi geschickt worden, um dort die Lücke auszufüllen, welche durch den vorherigen Abmarsch einer Brigade der 9. Division nach dem Schiplapass entstanden war. Die 2. Division wird außerdem zur Theilnahme an dem bevorstehenden Angriff auf die amoch von Osman Pascha behauptete Linie Plewna-Loosha verwenbar sein.

Ferner hörte ich in Tirnowa, daß General Radegki, Befehlshaber des 8. Corps, und General Dragimirov, Befehlshaber der 14. Division dieses Corps, mit eilig zusammengestellten Verstärkungen für die hart bedrängte Besatzung des Schiplapasses nach Gabrowa abgegangen seien.

Am Abend des 23. kam ich in der Nähe von Gabrowa am Regiment Wodaski (2. Brigade, 14. Division) vorbei. Der Oberst erzählte mir, daß sein Regiment so über Hals und Kopf nach vorn geschickt worden sei, daß seine Leute zwei Tage und zwei Nächte lang weder abgedocht noch geschlafen hätten. Er rühte geradezu durch Gabrowa weiter. Ich verließ dort die Nacht hindurch. Witten in der Nacht rasteten lange Reize von Wagen mit Bewunderten und leere Munitionsfahrzeuge über das Pfahler, beides Anzeichen für den heißen Kampf des vorhergehenden Tages.

Heute vor Tagesanbruch rollte auf's neue der Kanonenboom durch die Schluchten hernieder und hallte durch die Straßen Gabrowa's, in denen die Einwohner in Gruppen umherliefen und mit bleichen Lippen zu einander flüsteren. Das Grollen der Geschütze da oben im Schiplapass, kaum drei Stunden von ihren Wohnungen, hatte eine fürchterliche Bedeutsamkeit für sie.

Im bleichen Lichte des Mondes und der Morgenröthung verließen wir Gabrowa und bewegten uns in dem schönen romantischen Jantrophale vorwärts durch Buchenwälder, in deren Lichungen kleine Dörfer liegen. Dort kamen wir an einer langen Reihe von Kossaken vorbei, von denen jeder ein Pferd leitete. Dies waren die Pferde, auf denen die Vorhut der Schützenbrigade gestern Abend nach vorn geeilt war. Sie hatte gerade noch früh genug den Höhenrücken erreicht und an dem Kampfe Theil genommen, um ein sehr ernstliches, wenn nicht verhängnißvolles Ergebnis abzuwenden. Der hoch über uns, gleichsam in den Wolken rollende Kanonenboom wurde lauter und lauter, je näher wir rückten, und Verwundete fingen schon an, aus dem Besetze zurückzukommen.

Die Straße verläßt unregelmäßig das Jantrophale und wendet sich scharf nach links und bergan. Nahezu fünf Kilometer lang herrscht eine ununterbrochene, bedeutende Steigung. Die Straße ist äußerst gewunden. Aber obgleich stellenweise schredlich steil, ist sie wegen ihrer Breite völlig fahrbar. Sie wurde von den russischen Pionieren erbaut. Etwa fünf Kilometer vom Thalgrunde entfernt steht an der Bergseite eine von den Türken als Zoll- und Wachhaus benutzte Hütte. Auf einer in deren Nähe gelegenen Anhöhe kamen die Russen bei ihrem ursprünglichen Vorrücken zuerst mit den auf einem etwas höher gelegenen kleinen Hügel stehenden Türken in's Treffen.

Bei Karaula Khan kamen wir an einer Proviantkolonne vorbei, dort war der Verbandsplatz der dritten Linie. Obwohl eine stetige Rückwärtsbeförderung bestand, war diese Stelle und deren Umgebung mit Schwerverwundeten überfüllt, unter denen sich eine außerordentlich große Anzahl von Offizieren befand. Zwei Oberleuten wurden herbeigetragen, während ich vorüberkam.

Auf meinem Wege zum Schauplatz des Kampfes fiel mir die Eigenständigkeit des Geländes sehr auf. Der Schiplapass ist keineswegs ein Paß im eigentlichen Sinne des Wortes. Dort ist kein enger Schlund, kein Fels, keine Stelle, an der 300 Mann den Kampf der Thermopylen erneuern könnten, kein tiefer Einschnitt wie im Ryberpaß, wo ein Heer vernichtet werden könnte, ohne mit dem Gegner zum Handgemein zu kommen. Es hat keinen Namen, bloß daher, weil sich dort eine Abtheilung des Balkans befindet, die eine geringere als die durchschnittliche Höhe hat und deren Oberfläche vom Jantroph bis zum Landstale hinreichend zusammenhängend für einen wegharen Paß ist. Was aber früher ein bloßer Paß war, ist jetzt eine wirklich gute und fahrbare, wenn auch steile Straße. Das Gelände zu beiden Seiten des Höhenrückens vertieft sich ab und zu in flache Schluchten oder auch in höhlenartige Schünbe. Aber diese seitlichen Bodenlentungen sind abgebrochen und ohne Zusammenhang, sonst würden sie Raum für einen besseren Straßenzug gewähren, als das höher

gelegene Terrain. Die höchste Kuppe desselben ist auf beiden Seiten jenseit der erwähnten Bodenlentungen durch je einen höheren Bergkamm flankirt, von denen jene Kuppe und der dahinter liegende Höhenrücken beherrscht wird. Von dem höchsten der beiden Bergkämme aus kann die zu den russischen Stellungen führende Straße bestreift werden. Beide fallen nach Norden zu plötzlich und steil ab, gewähren daher keinen Zugang zu den nördlich des Balkans gelegenen Thälern. Ihr einziger Vortheil für die Türken bestand somit darin, daß sie ihnen Stellungen gewährte, von denen aus sie den mittleren Schiplapass flankiren konnten. Truppen konnten von dort hinabsteigen, durch die zwischenliegenden Schluchten sich durchkämpfen, an den steilen Seiten des Schiplapasses hinaufklettern und sich auf der darauf hinziehenden Straße die Hand reichen. Sobald dies geschehen, wäre die Schiplapassstellung natürlich umgangen, doch könnte dies wenig nützen, da die Straße durch Einnahme der darauf angelegten besetzten Stellungen eingenommen wäre. Ohne die Straße zu beherrschen, konnte ein Heer freilich auf ihr, die er in der beschriebenen Weise erreicht hätte, Abtheilungen in die Thalgegend bei Gabrowa zum Sengen und Plündern schicken. Aber ich wiederhole, daß für ein Heer die Straße über den Schipla die einzige wegsame Verbindungslinie in diesem Abschnitt des Balkans bildet.

Es ist viel von der Stärke der Schiplapassstellung gesprochen worden. Ich kann dieser Meinung nicht beipflichten. Mir scheint es, daß sie, wenn nicht mit einer starken Besatzung und weit angespannten Verteidigungsanlagen versehen, leicht anzugreifen und sehr schwer zu halten ist. Die Stärke einer Stellung hängt nicht ausschließlich von ihrer Höhenlage, auch nicht einmal von den Schwierigkeiten des Zugangs für einen unmittelbaren Angriff, sondern von der Weite des freien Umlaufes, den sie bestreicht, und von dem Maße ab, in welchem sie ihr Feuer auf kritische Punkte richten kann. Hierin liegen die Mängel des Schipla als einer Verteidigungsstellung. Sie kann mit ihrem Feuer nicht das Gewirr von Seitenthälern und Querschluchten, von denen sie eingegrenzt ist, absuchen. Eine Brigade leichter Infanterie kann sich in einem Hohlwege, der kaum hundert Ellen von der ersten russischen Stellung liegt, aufstellen, ohne sich dem Geschützfeuer auszusetzen.

Die am heutigen Treffen beteiligten Truppen waren folgende: die Bulgaren und ein Regiment der 9. Division unter General Stoletov, die zweite Brigade der 9. Division unter General Deroffinski, die Schützenbrigade unter General Toizwinski. Die zweite Brigade der 14. Division unter General Petrotchewski wurde heute Morgen 9 Uhr vom Divisionskommandeur Dragimirov herangebracht. Die ganze Streitmacht steht unter dem Oberbefehl des Generals Radegki, Kommandeur des 8. Corps, welches aus der 9. und 14. Division besteht und zusammen 20 Bataillone umfaßt, die, wenn vollständig, ungefähr 17.000 Mann enthalten würden. Aber sämtliche Regimenter sind bereits früher im Feuer gewesen und haben Verluste erlitten. Die Gesamtstärke schätze ich deshalb auf nicht höher als 13.000 Mann.

Die Operationen begannen bei Tagesanbruch. Durch die Schützenbrigade und das Regiment Benetti ward ein Angriff auf die türkische Stellung gemacht, welche die rechte Flanke der Russen beherrschte. Beinahe im selben Augenblicke erneuerten die Türken von dieser Stellung aus ihre Umgebungsbeziehung, indem sie ihren linken Flügel verlängerten in der Absicht, über das zwischenliegende Thal vorzustoßen, die Anhöhe im Rücken der Russen zu gewinnen und dergestalt die Russen einzuschnüren. Der von beiden Seiten gleichzeitig unternommene Angriff prallte in dem den Höhenrücken der Türken von dem parallelen Höhenrücken der Russen trennenden Thale aufeinander. Als ich den höchsten Punkt des russischen Höhenrückens erreicht hatte, wüthete ein heftiges Infanteriegefecht zwischen dem diesseitigen linken und dem höheren, bewaldeten türkischen Bergkamm. Der Raubheit unseres Abhangs wegen mußten unsere Mannschaften ohne Dedang in's Gefecht hinuntergehen unter dem aus dem jenseitigen bewaldeten Abhänge von der türkischen Infanterie und dem von der Höhe herab durch die Gebirgsbatterien auf sie abgegebenen Feuer. Die russische Batterie, welche in der ersten, dem türkischen Rücken gegenüberliegenden Stellung aufgezogen war, feuerte zwar, aber nur in langen Zwischenräumen. Die Straße ist so erbaut, daß das Herabziehen von Schießbedarf äußerst gefährlich ist. Auf türkischer Seite befanden sich Abtheilungen von Schützen, die anscheinend keine andere Aufgabe hatten, als die Straße der Russen an den am meisten ausgesetzten Stellen unter Feuer zu halten. Etwas zu sehen und zu gleicher Zeit vor dem Gewehrfeuer geschützt zu sein, war nicht möglich. Wir blieben den ganzen Tag hindurch unter einem fortwährenden Gewehrfeuer, vom Anfang des Kampfes bis zu der schließlichen Einnahme der türkischen Stellung.

Von Stabsoffizieren erhielt ich Auskunft über die Gesechte der vorhergehenden Tage. Die Türken begannen den Angriff am 21., indem sie direkt die Anhöhen oberhalb des Posica Schipla hinauf vorrückten. Die russische Besatzung der Befestigungen des Passes bestand damals aus der bulgarischen Legion und einem Regiment der neunten Division, die beide durch vorhergehende schwere Kämpfe geschwächt waren und zusammen wenig mehr als 3000 Soldaten und etwa 40 Geschütze zählten. Die nächsten Unterstützungen waren in Tirnowa, fast 40 (engl.) Meilen entfernt. Ein großer Fehler, den die Türken machten,

Die Besatzung kämpfte mörderisch und verhinderte die Türken an der Erlangung irgendwelchen wesentlichen Vortheils, obwohl sie die äußerste Linie der russischen Lanzen einnahmen, die sich auf den Abhängen unterhalb der Stellung St. Nicolas (der höchsten Kuppe des Schiplapasses) befanden. Die Russen hatten vor ihren Gräben Minen angelegt, die sie gerade aufsteigen ließen, als sie Spitze der angreifenden Türken in Menge über den Rücken stießen. Es heißt, daß viele Majestätmänner dergestalt in die Luft gesprengt wurden. Der Verlust

der Russen in dem Treffen des ersten Tages betrug nur 200 Mann, die meist der bulgarischen Legion angehörten.

Am zweiten Tage, dem 22., war der Kampf nicht bedeutend, indem die Türken mit einer weit ausgreifenden Umgebungs- und Abwehrbewegung gegen die rechte und linke Flanke der russischen Stellung beschäftigt waren.

Gestern griffen die Türken die russische Stellung in der Fronte und auf den Flanken an und trieben die Verteidiger aus dem Borterrain zurück. Die Grundfehler der Stellung: ihre Beschränktheit, ihre ausgelegte Lage, die Möglichkeit, auf den Flanken umgangen und isoliert zu werden, wurden in schmerzlicher Weise klar. Stotolow schlug sich auf's wackerste, aber er konnte nicht Uebermenschliches vollbringen, wo 50,000 Mann gegen Front und Flanken andonnerten. Indeß war eilig von Selwi eine andere Brigade der 9. Division herangerückt, unter dem Befehle des tapferen Generals Derofschinski, und diese zeitgemäße Hilfe war für Stotolow von wesentlichem Werth gewesen. Der Kampf wogte den ganzen Tag, und schließlich, als die Sonne sich dem Niedergange näherte, hatten sich die Türken auf beiden russischen Flanken weit durchgearbeitet, daß es den Anschein hatte, als sollte sich jeden Augenblick die Falle hinter den Russen schließen und als würden die türkischen Kolonnen den russischen Berggründen heraufsteigen und im Rücken der russischen Stellung sich die Hand reichen.

Der Augenblick war hochdramatisch. Die beiden russischen Generale, welche von einer Minute zur anderen erwarteten, eingeschlossen zu werden, hatten gerade vor Thoreschluß ein letztes Telegramm an den Czaren geschickt, in welchem sie berichteten, was in Aussicht stünde, wie sie versuchten, es zu verhindern, und wie sie sich halten wollten, bis Verstärkungen herankämen. Auf jeden Fall würden sie und ihre Leute die Stellungen bis zum letzten Blutstropfen verteidigen.

Es war 6 Uhr. Im Gefecht trat eine Pause ein, von der aber die Russen keinen Vortheil hatten, da ihre sämtlichen Reserven engagiert waren. Die sonnenverbrannten Leute verschnappten sich vor Hitze, Müdigkeit, Hunger und Durst. Seit drei Tagen war nicht abgetroffen worden und Wasser befand sich nicht in den russischen Linien. Höfen und Thäler erschallten von dem triumphirenden Rufe der Türken: „Allah il Allah!“

Die beiden russischen Generale standen auf der Anhöhe, welche von der ersten Stellung zur Hälfte eingeschlossen ist; voll ängstlicher Erwartung hatten sie ihre Feldherren auf die sichtbaren Stellen der aus dem Jantrathale heraufsteigenden Straße gerichtet. Plötzlich schreit Stotolow laut auf, er greift seinen Waffengenosse beim Arm und weist nach unten. Die Spitze einer langen schwarzen Kolonne hebt sich deutlich auf dem rothbraunen Straßendamme ab. „Nun sei Gott gedankt!“ ruft Stotolow feierlich. Beide Generale entblöhen ihre Häupter. Die Truppen springen auf. Durch das grüne Gebüsch dringt ein Sonnenstrahl, verdrängt die Finsterniß und spiegelt sich in den funkelnden Bajonetten. Die Spitze der Kolonne kommt näher an Karaula heran. Aber es sind herrliche Mannschaften. Die Pferde sind leicht erkennbar. Ist Nadezki denn so hart bedrängt, daß er Reiterei geschickt hat, um damit in den Schluchten des Balkans Fußtruppen zu bekämpfen? Auf dem Vorsprunge rechts von dem Khan ist gerade eine Gebirgsbatterie gegen die türkischen Geschütze in Thätigkeit getreten, welche auf dem Berggründen stehen, von dem aus die Türken die rechte Flanke der Russen bedrohen. Jetzt sieht man keine Reiter auf den Pferden, und diese ziehen bergabwärts. Aber eine Kolonne russischer Fußvolks kommt in schnellem Schritt bergabwärts, bis sie sich in Schußweite der rechts stehenden Türken befinden und dann feuern die Mannschaften los und hinter jedem Stein und jedem Busch schießen weiß Rauchwolken auf.

Es ist ein Bataillon der Schützenbrigade. Diese selber ist kaum drei Kilometer entfernt und hat 55 Kilometer hintereinander, ohne abzulassen oder zu schlafen, zurückgelegt. Jetzt ist sie in Thätigkeit getreten, ohne auch nur einen Halt zum Verschnaufen gemacht zu haben. Ihr General, der wackerer Tzvitinski, ist mit ihnen gekommen und leitet den Angriff gegen jene feindliche Stellung auf dem bewaldeten Rücken zur Rechten der Russen. Aber Nadezki, der selber die Plänkler herangebracht und somit die Ehre des Tages geteilt hat, kommt mit seinem Stabe die Straße herauf und läuft unter einem von drei Seiten abgegebenen türkischen Feuer so zu sagen Spießruthen. Er schleift sich den beiden andern Generalen auf der Anhöhe an und übernimmt sofort den Oberbefehl.

Die Nacht hindurch konnte ein erneuter Angriff auf die türkische Stellung, welche die Russen in der rechten Flanke bedrohte, wohl unterbleiben. Aber man fühlte, daß keine Sicherheit für die Russen, noch weniger aber Bewegungsfreiheit vorhanden sein könne, bis die Türken von jenem bewaldeten Berggründen zur Rechten vertrieben sein würden. Die linke Flanke war nun verhältnismäßig sicher.

Heute begann der Kampf bei Tagesanbruch mit einem erneuten Angriff der Russen auf die genannte Stellung. Bulgariische Knaben trugen feinerne Krüge mit Wasser für die Kämpfenden bis in die vordersten Reihen. Der Kampf im Thale hing sehr in der Schwebe und die von der 9. Division hinabgeschickten Verstärkungen waren von wahrnehmbarem Nutzen. Gegen 9 Uhr kam Dragimirov mit zwei Regimentern der 2. Brigade seiner eigenen Division heran. Das Regiment Pobodol ließ er in Reserve nahe bei dem Khan und mit dem Regiment Zitimir rückte er die gefährliche Straße hinauf. Dieses wurde in der Reboute auf der Kuppe untergebracht, bis man seiner bedürfen würde. Nadezki und sein Stab verblieben auf dem Abhang der Kuppe und hier schloß sich Dragimirov ihm an.

Das Gewehrfeuer im Thale nahm den Morgen hindurch stöße weise zu und ab. Gegen 11 Uhr wuchs es bedeutend an. Ich kroch auf den Rand des Berggründens und schaute hinauf auf das Thal. Die russischen Plänkler standen zwischen den Bäumen des türkischen Abhanges. Von dem Fortschritte der Russen in dem Gebüsch konnte man der dichten Belaubung wegen wenig sehen, aber es war klar, daß der Kampf hin- und herwogte und daß abwechselnd die Russen und dann wieder die Türken Terrain gewannen.

Bald nach 11 Uhr verließ ich den Rand des Berggründens und begeben mich zum Abhange der Kuppe, von wo aus die Generale und der Stab den Kampf beobachteten. Hier summten die Augen wie ein Schwarm wühlender Wespen. Eine Kugel trifft den General Dragimirov am linken Knie, er verbindet sich zuerst selber ganz ruhig mit einem Taschentuch, wird dann von herankommenden Wundärzten verbunden, auf eine Tragbahre gelegt und fortgetragen.

Die Plänkler und das Regiment Breanski kommen in ihrem schweren Unternehmen, den heißen türkischen Abhang, der noch dazu bewaldet ist durch einen direkten Frontangriff zu nehmen, nicht daran, obwohl sie die Anstrengungen der Türken vereiteln haben, welche links an ihnen vorbei zu dringen und uns in den Rücken zu kommen verjudhten. Um 12 Uhr ward beschlossen, einen Gegen-Flankenangriff auf

den rechten Abhang des türkischen Höhenrückens zu machen und zugleich von unten aus die Plänkler und sonstigen Mannschaften nochmals kräftig anzugreifen zu lassen. Die zwei Bataillone des Regiments Zitimir, deren jedes eine Kompanie als Reserve zurückläßt, kommen aus der theilweise geschützten ersten russischen Stellung auf die Kuppe hervor und marschieren in Kompaniecolonnen über die ziemlich ebene Grasfläche, die sich oberhalb des Zwischengales hinzieht. Die türkischen Gebirgskanonen auf der bewaldeten Kuppe der türkischen Stellung sind bereit für sie, ebenso die türkische Infanterie auf dem rechten Rande des türkischen Höhenrückens. Das Feuer regt zwischen sie und mancher von ihnen sät das Gras mit seinem Blut. Aber die Bataillone rücken stetig vor und stürzen sich in den Wald. Die russische Artillerie hat ihr Bestes gethan, um ihnen den Weg zu bahnen, aber sie muß jetzt schweigen, denn es wäre gefährlich, blindlings auf den Wald zu feuern, in dem unsere eigenen Leute sich befinden.

Die Kritik des Treffens war nun herangekommen. Das Infanteriegehecht in Front und Flanke der Türken dauerte eine lange Stunde hindurch und wüthete fürchterlich. Aber es war klar, daß die Russen allmählich Terrain gewonnen. Man sah, wie die Türken ihre in der Nähe der rechten Flanke stehende Gebirgsbatterie zurückzogen, ein sicheres Zeichen dafür, daß sie in Gefahr gekommen wäre, wenn sie länger stehen blieb. Dann folgte die linke Batterie ihrem Beispiele, wiederum ein sicheres Zeichen, daß die Plänkler und das Regiment Breanski den Rand an dem linken türkischen Flügel erreicht hatten. Es blieb bloß noch die mittlere Kuppe der türkischen Stellung übrig. War die genommen, dann war der Berggründen unser und unsere rechte Flanke war von dem auf ihr lastenden gefährlichen Drucke befreit.

„Russisches Hauptquartier Gornj Studen Samstag (25.). Als ich während der Nacht von Schipla zurücktrat, kam ich an Massen von Verstärkungen, Artillerie und Infanterie, vorbei, die vorwärts nach Schipla eilten. Es wäre unpassend, ihre Stärke anzugeben, aber sie ist derartig, daß sie die überaus wichtige Stellung sicher stellt. Da ich die ganze Nacht und heute den ganzen Tag hindurch ohne Ruhe und Nahrung scharf geritten war, hatte ich das Glück, das Hauptquartier vor irgend einem der Adjutanten zu erreichen, welche der Großfürst nach der Gegend des Kampfes geschickt hatte, um über dessen Fortgang Bericht zu bringen. General Ignatjew legte den Kaiser von meiner Ankunft in Kenntniß und Sr. Majestät beehrte mich mit dem Wunsch, aus meinem eigenen Munde Nachrichten zu vernehmen. Er drückte den ängstlich besorgten Wunsch aus, daß jegliche Anstrengung gemacht werden solle, um seine braven Soldaten mit den so sehr notwendigen Nahrungsmitteln zu versehen, und war sehr befriedigt darüber, daß ich ihm sagen konnte, wie ich selbst unter dem Weisheit der Augen die Feldsituation habe brodeln hören. Sr. Majestät wünschte, daß ich mich zu seinem Bruder, dem Großfürsten und Oberbefehlshaber, begeben solle. Die Fragen Sr. Kaiser. Hoheit zu beantworten, gleich dem Befehlen einer Staatsprüfung. Er hatte heute vom General Nadezki Depeschen empfangen, denen zufolge, wie ich vermuthete, die Türken heute Morgen den Kampf mit großer Thätigkeit erneuert hatten, und ein schweres Gefecht wogte, in welchem sowohl die Front wie die Flanken bedroht waren. Ich hatte nichts geringeres erwartet. Nichts desto weniger halte ich an dem Eindruck fest, Nadezki werde, nachdem er gestern sein Feld rechts und links so weit ausgebeugt hat, daß die Beherrschung der Schipla-Stellung von dort aus verhindert wird, nunmehr im Stande sein, namentlich mit den ankommenden Verstärkungen, sein Terrain gegen Jedem, der da kommen mag, zu behaupten. Ich bin davon überzeugt, daß er die vorige Nacht dazu benützt hat, Anordnungen zu treffen, welche die Türken verhindern werden, die Stellungen wieder zu gewinnen, aus denen er sie gestern vertrieben hat. Ein aus Gabroma vom General Stotolow eintreffendes Telegramm theilte mit, daß General Nadezki jenem braven Offizier befohlen hatte, seine Bulgaren hinunter nach Gabroma zu führen, damit sie sich nach fünfzigem ununterbrochenen Kampfe, in dem sie von trockenem Brode leben mußten, etwas erholen könnten. Es ist ein gutes Zeichen, daß sie entbezt werden können. Die bulgarische Legion hat bewiesen, daß die verachteten Bulgaren wie Löwen kämpfen.“

„Buzareß, Sonntag (26.). Ich erfahre hier, daß der Kampf im Schiplapasse noch fortwährt, indem er heute wieder erneuert wurde, aber daß Nadezki fortfährt, sich zu behaupten. Es handelt sich um Ausdauer. Die Türken können die Schwierigkeiten der Lage, in der sich die Russen befinden, dadurch vermehren, daß sie auf deren linker und rechter Flanke die Offensiv ergeissen. In der That hat Mehemed Ali Pascha schon einmal gegen den Jarewitsch losgeschlagen. Aber ich halte an dem Eindrucke fest, daß der Schiplapass, so wie er jetzt von Nadezki besetzt ist, sich in Sicherheit befindet und daß, wenn Suleiman Pascha nicht eine Kolonne durch einen anderen Paß durchbringen kann — und ob dies thöulich ist oder nicht, vermag ich nicht zu beurtheilen — er sein Heer erschellen wird, indem er es dergestalt fortwährend gegen den Felsen Schipla anprallen läßt.“

Deutschland.

Karlsruhe, 29. Aug. Das Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 17 vom heutigen enthält: Verordnung des Handelsministeriums: das Gewerbe der Pfandleiher, Rückkaufhändler und Trödler betr.

Berlin, 26. Aug. Die immer noch vorkommende Nichtbeachtung der Bestimmungen, welche hinsichtlich der zum Eintritt in das russische Reich erforderlichen Reiselegitimationen bestehen, und die daraus für die dahin Reisenden entstehenden Verlegenheiten haben veranlaßt, neuerdings wieder zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß die Ueberreichung der russischen Grenz Seitens aller nicht im dreimeiligen Grenzbezirke wohnenden preussischen Staatsangehörigen nur auf Grund von förmlichen Auslandspapieren, die mit dem Bija einer russischen diplomatischen oder Konsulsbehörde versehen sein müssen, gestattet ist. Die zur Erleichterung des Grenzverkehrs eingeführten Grenzlegitimationscheine dürfen nur an die preussischen Bewohner der dreimeiligen Grenzzone von ihren heimathlichen, mit der Ausfertigung dieser Legitimationspapiere besonders beauftragten Orts-Polizeibehörden bezogen. Beantragen ertheilt werden. Diese Scheine berechtigen den Empfänger jedoch nur zum Ueberschreiten der Grenze und zum auf längstens vierzehn Tage festzusetzenden Aufenthalt im nur dreimeiligen jenseitigen Grenzbezirke. Zu jeder Weiterbewegung in Rußland bedürfen auch die Grenzbewohner eines vorchriftsmäßigen Auslandspasses.

Die Angabe, daß der Geh. Legationsrath Bucher dem

Fürsten Bismarck nach Gastein folgen würde, hat der Vermuthung Raum gegeben, daß der Reichskanzler auch während seiner jetzigen Kur den politischen Arbeiten nicht fern bleiben möchte. Nun ist aber die ganze Angabe erfunden. Geh. Rath Bucher hat sich vor kurzem mit acht- oder zehnwöchentlichem Urlaube in die Schweiz begeben und wird von dort nicht eher zu den hiesigen Geschäften zurückkehren, als bis der Reichskanzler wieder die Geschäfte übernimmt. Dagegen wird in einiger Zeit einer der vortragenden Räte des Staatsministeriums sich nach Gastein begeben, um dem Fürsten über den Stand der Landtags-Arbeiten zu berichten. Bezüglich der letzteren liegen dem Staatsministerium bis jetzt vor: die Entwürfe der Städteordnung, der Begeordnungs-, des Unterrichts- und des Wasserrechts. Ein Jagdpolizei-Gesetz möchte demnächst nachfolgen. Von diesen Entwürfen haben die beiden erstgenannten den Landtag bereits früher beschäftigt und es sind die Umarbeitungen an der Hand früherer Kommissions- bzw. Plenarbeschlüsse des einen oder des andern Hauses erfolgt, so daß die Beratungen des Staatsministeriums sich minder umfangreich gestalten dürften. Anders stehen die Sachen bezüglich der übrigen Vorlagen. Das Unterrichts-Gesetz erscheint schon nach dem äußeren Umfange als ein Gesetzbuch, nach mäßiger Schätzung der mit dieser Angelegenheit vertrauten Personen wird es vor der zweiten Dezemberwoche schwerlich möglich sein, den Entwurf an den Landtag zu bringen. Mit besonderer Spannung steht man der Entscheidung entgegen, welche der Finanzminister dem Unterrichts-Gesetz gegenüber treffen wird, da dasselbe die Ausbringung vieler Millionen Mark erfordert und dem Etat also ein gänzlich verändertes Aussehen gibt.

Berlin, 28. Aug. Sr. Maj. der Kaiser traf gestern Abend 10¹/₂ Uhr mittelst Extrazuges von Potsdam hier ein und übernachtete im königl. Palais. Heute früh 7 Uhr begab sich Höchstersele zu Wagen nach dem Tempelhofer Felde, stieg dort zu Pferde und wohnte dann in Begleitung der königl. Prinzen, sowie der Generalität und der hier anwesenden fremdländischen Offiziere bis gegen 11 Uhr den Uebungen der hiesigen Gardebrigaden bei. Um 3¹/₂ Uhr Nachmittags kehrte der Kaiser nach Schloß Wabelberg zurück. Wie verlautet, ist es die Absicht Sr. Majestät, morgen früh wieder zu einer Truppenmusterung von Potsdam nach Berlin zu kommen. Dem gefrigen regnerischen und windigen Wetter folgte heute ein klarer, windstillen Tag. Zugleich hat aber die Wärme sich von Neuem wesentlich gesteigert. — Nach amtlichen Meldungen wurde gestern Nachmittag der groß- odenburgische Minister des Großherzogth. Hauses, des Auswärtigen und des Innern, Geh. Staatsrath Janßen, von Sr. Maj. dem Kaiser auf Schloß Wabelberg empfangen, um als Abgesandter Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg Sr. Majestät ein auf die Verlobung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Elisabeth Anna von Preußen mit Sr. Königl. Hoheit dem Erbgroßherzog von Oldenburg bezügliches Schreiben seines Souveräns zu überreichen.

In voller Rechtfertigung der Vorstellungen, welche auf Anregung Sr. Maj. des Kaisers von Seiten der deutschen Politik gegen die türkischen Grausamkeiten im jetzigen Kriege erhoben worden sind, erinnern einige Blätter an die feierlichen und nachdrücklichen Worte, mit denen König Wilhelm von Preußen seine Unterzeichnung der Genfer Konvention begleitet hat. Der Schluß dieser Rundgebung Sr. Majestät lautet: „Wir ratifizieren die Uebereinkunft durch Gegenwärtiges für Uns und Unsere Nachfolger, indem Wir in Treue und mit königlichem Wort versprechen, alle ihre Bestimmungen auf das Genaueste erfüllen zu lassen, ohne gegen sie zu verstoßen und ohne zu dulden, daß gegen sie ein Verstoß begangen werde.“ Diese Worte waren schon im Voraus ganz entschieden jedem Mitkontrahenten das Recht, nach allen Seiten hin auf die gewissenhafte Befolgung der Genfer Uebereinkunft zu halten. Um so verwunderlicher erscheint es, wenn einige Parteiorgane das bezügliche Vorgehen der deutschen Politik als eine durchaus willkürliche Einmischung in fremde Angelegenheiten darzustellen suchen. Gerade solche internationalen Humanitätsvereinbarungen, wie die Genfer, können allgemeine praktische Geltung und den festen Boden ihrer gegenseitigen Anerkennung und Erfüllung nur dann gewinnen, wenn auch die außen stehenden Vertragstheilnehmer das ihnen gebührende Aufsichtsrecht mit allem Ernste bei Abweichungsfällen üben. Angesichts der Verpflichtungen aber, welche die Türkei schon durch ihren Beitritt zur Genfer Konvention auf sich genommen hat, ist es doch wirklich eine seltene Schamlosigkeit, daß einem heutigen Telegramm zufolge die Osmanische Pforte erst jetzt zu dem Entschlusse kommt, die Bestimmungen dieser Konvention „in's Türkische zu übersetzen und an ihre Truppen vertheilen zu lassen!“ — Im preussischen Justizministerium ist der Entwurf des Einführungs-Gesetzes zu den Reichs-Justiz-Gesetzen nunmehr so weit fertig gestellt, daß er binnen kurzem dem Staatsminister vorgelegt werden kann.

München, 28. Aug. Fast sämtliche Städte Bayerns rüsten sich bereits, um den 2. September auf das Festlichste zu begehen; mehrere Magistrate haben größere Summen aus Gemeindemitteln bewilligt und an manchen Orten, wie z. B. Würzburg, wird am Sedans-Tage ein großartiges Volksfest arrangirt werden.

Wie das „Würzburger Journal“ meldet, hat die ganze Stadt Würzburg zu Ehren des Deutschen Kronprinzen ein festliches Gewand angelegt, die am Morgen des 27. angekommene Dienerschaft des Kronprinzen wurde in der Residenz einlogirt, für deren Instandsetzung die L. Civilliste über 50,000 Mark aufgewendet haben soll. — Auch in der L. Villa zu Regensburg regen sich dermalen viel geschäftige Hände, um Alles in gehörigen Stand zu setzen und die nöthigen Vorbereitungen zum Empfang des Kronprinzen des Deutschen Reiches zu treffen, welchem von Sr. Maj. dem Könige die Villa für die Zeit seines Aufenthaltes in Regensburg zur Verfügung gestellt wurde.

